

„G wie Ganztag“ H wie Hilfen zur Erziehung in der OGS

Reflexion der Veranstaltung am 20. November 2007

Vielen Dank für die Einladung zu dieser Veranstaltung, vielen Dank für das Vertrauen, in der Rolle des „kritischen Freundes“ eine besondere, geradezu Meta-Aufgabe übernehmen zu können.

Freund der Thematik bin ich seit 26 Jahren als Lehrer, Schulleiter und pädagogischer Leiter in einer Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe und nun als freiberuflicher Berater in der Schulentwicklung. Die Kooperation Jugendhilfe–Schule ist in einer Jugendhilfeeinrichtung mit eigener Schule tägliches Geschäft und auch hier nicht immer ein gelingendes Miteinander. Als Leiter der Einrichtung habe ich die FOGS-Gruppen mit entwickelt, die Gruppen der „Fördernden Offenen Ganztagschule“ in den drei Förderschulen mit den Förderschwerpunkten Emotionale und Soziale Entwicklung des Rhein-Sieg-Kreises. Somit bin ich in der Thematik erfahren und ihr weiterhin verpflichtet.

Die kritische Funktion meiner Rolle verstehe ich zunächst und besonders in der Wertschätzung der vielfältigen Kooperationsleistungen zum Wohle der Kinder in schwierigen Lebens- und Lernsituationen. Mein Blick auf mögliche Stolpersteine und über den OGS-Tellerrand hinaus soll Ihnen Hinweise für gelingende Weiterentwicklung geben.

Nachdem ich als Freund freundlich empfangen bin mit reserviertem Parkplatz, unmittelbarer Versorgung und herzlichen Kontakten, habe ich meine Rolle geklärt. Ich habe nicht wie die meckernden Herren Statler und Waldorf der Muppets-Show ständig unterbrechend und kommentierend die Veranstaltung gestört, sondern als schweigender Teilnehmer mit disziplinierter Gestik und Mimik habe ich zugehört und gestaunt.

Ich staune über diese Entwicklung, über die Vielfalt, die Intensität und die Kreativität der Kooperationen im Rahmen der OGS. Ich staune über

- ✓ **Första**, die Taskforce der Beratung und raschen Hilfe in Erftstadt,
- ✓ das sehr systematisch gewachsene und erfahrene Projekt **KIZ** in Remscheid,
- ✓ das gewachsene Miteinander in der Kölner **OGS+**,
- ✓ die Stärken und den Gewinn in der Vernetzung von Ressourcen am Beispiel **InCa** in Geldern-Kevelaer,
- ✓ die nach Partnern suchende Schule und die Entwicklung flexibler Betreuungen, Hilfen, Förderungen bis zu tagesgruppenanalogen Plätzen und pädagogisch-therapeutischer Beratung in der **OGS Derletal-schule – Maria im Walde Bonn**,
- ✓ das Pilotprojekt in **Wuppertal**, in dem die Bezirkssozialdienste und die Grundschulen enger verbunden sind...

Der erste OGS-Erlass 2003 bewirkte einen Aufschrei in der Jugendhilfeszene. Von der Sorge um einen Qualitätsverlust in der Kinder- und Jugendhilfe getrieben, lehnten wir jegliche Mitwirkung in der OGS ab und solidarisierten uns, besonders in der katholischen Szene, gegen den „Beschluss“ der Landesregierung zur Schließung der Horte, was im Blick zurück natürlich eine instrumentalisierte Verdrehung der Fakten war, denn die Landesregierung hatte nicht die Schließung der Horte beschlossen, sondern die Umlenkung von Fördermitteln aus den Horten in die OGS.

Nun ist die Kinder- und Jugendhilfeszene insbesondere infolge des SGB VIII zum Marktgeschehen geworden. Während nach außen die Debatte anhielt, entdeckten die ersten Träger die OGS als neues Marktsegment. Nach nun vier Jahren, in einer Zeit des beschleunigten Wandels, zunehmenden Kostendrucks und anhaltenden Ringens um beste erzieherische Arrangements für Kinder in schwierigen Lebens- und Lernsituationen kann man die Entscheidung der freien Träger für die Kooperation mit Schulen und die Entwicklung der Offenen Ganztagschule nur begrüßen.

Nach einer Phase der Konzeptentwicklung, des Tastens und Suchens sowie der Sicherstellung des Alltags in zum Teil schwierigen und überaus begrenzten Rahmenbedingungen hat sich mit der Entdeckung der Gestaltungschancen des § 27/2 SGB VIII eine vielfältige Profilbildung der OGS als „Hilfe zur Erziehung“ entfaltet, mit erstaunlichen Selbstverständlichkeiten. Ich bin hoch erfreut, dass Herr Steinheuer vom Jugendamt Köln berichtet, wie er drei Jahre an die Pforten einer Schule geklopft hat, um sie für „OGS+“ zu gewinnen. Und Jutta Kaul, Schulleiterin der Derletalschule Bonn, berichtet, wie sie erfolgreich auf die Suche gegangen ist nach einem freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe und nun hier gemeinsam mit dem Sozialpädagogen Sascha Dinspel aus „Maria im Walde“ das Konzept der „*tagesgruppenanalogen OGS*“ präsentiert. Selbstverständlich geworden ist, dass ein Schulleiter einer Förderschule, ein Mitarbeiter des Jugendamtes sowie ein Vertreter eines freien Trägers das gemeinsame OGS+ - Konzept präsentieren und dabei sehr nah, bekannt, abgestimmt, unkompliziert und nicht zuständigkeitsabgegrenzt wirken, sondern an der gemeinsamen Sache, dem guten Arrangement für Kinder interessiert und engagiert.

Diese Selbstverständlichkeiten und die präsentierte regionale Vielfalt habe ich heute mit großem Staunen und mit Hochachtung wahrgenommen. Zu meiner aktiven Förderschul- und Jugendhilfezeit waren alle Kooperationsversuche stets blockiert mit Zuschreibungen, begrenzt in Zuständigkeiten und sortiert in der §-Kommode der Kinder- und Jugendhilfe.

Ein Teilnehmer aus Essen stellte die provokante Frage, **ob denn „Schule in diesem Zustand“ überhaupt der geeignete Partner und Ort der Kinder- und Jugendhilfe sein könne.**

Meine Antwort darauf hat vier Facetten.

Ja, die Schulen sind der geeignete Ort. Für viele Kinder und Jugendliche, insbesondere für die Kinder der Kinder- und Jugendhilfe ist die Schule oftmals die einzig konstante Heimat. Wo gibt es für die Kinder- und Jugendhilfe einen besseren Ort als in Schulen, um mit diesen Kindern in Kontakt zu treten und um mit den Schulen beste erzieherische Arrangements für die stetig wachsende Zahl unterversorgter Kinder und Jugendlicher zu entwickeln?!

Die Kinder- und Jugendhilfe muss dabei jedoch wissen und annehmen, dass sie mit ihrem Einsatz in den Schulen auch neue Bedarfe erkennt. Insofern ist die OGS+ mehr als nur eine Kosten sparende, niederschwellig präventive Hilfe zur Erziehung, sie ist insbesondere ein Frühwarnsystem und eine Chance der frühen und unmittelbaren Hilfe.

Die Kinder- und Jugendhilfe muss sich verabschieden vom sozialpädagogischen Gründungssethos gesamtgesellschaftlicher und insbesondere schulischer Veränderung. Sie verändert an Schule, vor allem am System nichts. Die OGS hat bisher nichts verändert an der *Lernkultur* und auch keine *Rhythmisierung* (= Erlassforderungen!) des schulischen Alltags bewirkt. Diese pädagogischen Quantensprünge kann die OGS nicht stemmen. Einige Schulen initiieren diese Entwicklungen aus sich heraus und bleiben dennoch gefangen in einem restaurativen, administrativ sowie politisch verstörten und Ungleichheit reproduzierenden Schulsystem. Aber die Kinder- und Jugendhilfe in Schule ist auch nicht wirkungslos. Bleiben Sie gelassen, dennoch klar und unnachgiebig in diesen Wirkungen und erheben Sie Daten und Fakten über diese positiven Wirkungen!

Die vierte Facette beleuchtet eine eher zukünftige, in einigen Regionen bereits wirkende Entwicklung. Zur Gestaltung bester Lebens- und Bildungsarrangements müssen wir lernen, über die bestehenden Systeme und Institutionen hinaus zu denken, Ressourcen zu verbinden und die Gestaltungsverantwortung mit den Energien gemeinsamer Leitideen mutig und kreativ anzunehmen im Rahmen **regionaler Bildungslandschaften** (siehe aktuelle Initiative des Deutschen Städtetages „Kommunale Bildungsverantwortung in Zeiten gesellschaftlichen Wandels“ – Kongress in Aachen 22./23. November 2007 – www.staedtetag.de – siehe „Diskussionspapier des Deutschen Vereins zum Aufbau Kommunaler Bildungslandschaften“ – www.deutscher-verein.de). Regionale Vereinbarungen - wie am Beispiel Wuppertal - auf der Grundlage des § 8a SGB VIII und des § 42/6 SchulG für ein Frühwarn- und Interventionssystem zur Sicherung des Kindeswohls sind erste und überaus wichtige Etappen in regionaler Verantwortung und Gestaltung.

Schule und Jugendhilfe bleiben trotz der hier präsentierten guten Beispiele unterschiedliche Galaxien mit eigener Drehrichtung, mit ihren spezifischen Gravitationskräften und besonderen formalen und kulturellen Molekularstrukturen. Sie bewegen sich jedoch zunehmend aufeinander zu, begegnen sich an den Rändern und entfalten gelingendes Gemeinsames,

wenn

- ✓ das Gemeinsame getragen ist von verbindenden Leitideen und Werten,
- ✓ ihre Kontrakte eindeutig und klar sind in den jeweiligen Rollen, Aufgaben und Kommunikationsstrukturen,
- ✓ ihre Verbindungen alltäglich, kontinuierlich und nicht ausschließlich problem- und krisenbeladen sind,
- ✓ sie Mehrperspektivität als Chance nutzen
- ✓ und wenn sie einfach mehr voneinander wissen, die jeweils andere Galaxie im Alltag kennen lernen und sich persönlich begegnen.

Darin liegen vielfältige Chancen qualifizierender Entwicklung. Zu Beginn von Kooperationsprojekten empfehle ich „*Rituale der Welten-Raum-Erkundung*“, vorbereitet in Informationskursen über das jeweils andere System. Welcher Sozialpädagogenmensch hier im Saal kann uns AO-SF erklären, welcher Lehrermensch beschreibt § 8a SGB VIII? Liegen in den Jugendämtern Schulgesetz und BASS (Bezugsquelle: www.bildungsportal-nrw.de), verfügen die Schulen über viele kostenlose Exemplare des SGB VIII (Bezugsquelle: www.bmfsfj.de)?

Alle in dieser Veranstaltung Beteiligten bestätigen und belegen mit ihren OGS-Projekten, dass Schule der geeignete und lohnende Ort und Partner der Kinder- und Jugendhilfe ist. Wenn den Schulen analog der Jugendhilfe regionale Entwicklung in Vielfalt und Eigenverantwortung ermöglicht würde – die Vision einer kommunalisierten Schule –, dann könnten kooperative Entwicklungen zum Wohl der Kinder, Jugendlichen und Familien noch intensiver und wirksamer gelingen.

Nachdem ich die **OGS vom Anspruch der Schulentwicklung entlastet** habe, möchte ich Sie dazu ermutigen, auch gegenüber den weiteren Ansprüchen eine professionelle Haltung zu entwickeln. Es ist sehr bemerkenswert, wie politische Entscheidungen zum Wohle von Kindern und Jugendlichen stets mit überhöhten Erwartungen bei unklaren bis schlechten Rahmenbedingungen verbunden sind. Das trifft auf die *Leitidee der individuellen Förderung* im Schulgesetz NRW zu, setzt sich fort in den *hehren Zielen im OGS-Erlass* und wird in der *OGS+* oder *tagesgruppenanalogen OGS* um die Anforderungen des § 36 SGB VIII (Hilfeplanung) noch erweitert. Die OGS arbeitet in nicht hinreichenden Rahmenbedingungen unter dem „**E**rlass + **H**ilfeplan + **F**örder – **D**ruck“.

Diese Omnipotenzphantasien brauchen den Widerpart der Realität, die neben den Rahmenbedingungen ebenso die Hartnäckigkeit früher und lang andauernder Unterversorgung berücksichtigen muss. Diese Hartnäckigkeiten brauchen Geduld und überaus langen Atem, eine Fördermaschinerie bewirkt nur Überforderung und Widerstand. Besonders dem derzeitigen Förderzwang und der Fördereuphorie in den NRW-Schulen setze ich gerne den **Bullerbü-Effekt** entgegen, der sich dann ergibt, wenn wir Kinder in gut arrangierten Lern-Landschaften in Ruhe selbstwirksam gestalten, spielen... kooperieren lassen.

Die OGS soll laut Erlass vom 26.01.2006 ein „*attraktives und qualitativ hochwertiges Angebot*“ sein. Was das ist, lässt sich nur im Zusammenwirken aller Beteiligten und insbesondere der Kinder beschreiben, konkretisieren, entwickeln und überprüfen. **Wo bleiben die Bilanzen, die Ergebnis- und Wirkungsstudien der einzelnen Projekte?** Ist die OGS für die Kinder wirklich attraktiv, wenn ja, warum? Fördert OGS+ die Rückführung von mehr Kindern aus der Förderschule in die allgemeinen Schulen? Die OGS, die Schulen mit OGS, die Regionen brauchen Fakten und Wirkungsdaten zur Bestätigung und insbesondere zur systematischen Weiterentwicklung.

Die OGS steht für einen **ganzheitlichen Bildungsbegriff**. Erschöpft sich die Bildungsaufgabe am Nachmittag in der oftmals quälenden Hausaufgabenbetreuung in einer ansonsten zugeschriebenen erzieherischen und betreuenden Funktion? Worin liegen die echten **Bildungschancen der OGS?** Brauchen Schulen den additiven (OGS) oder externen (z.B. Första) Erziehungshilfeservice oder brauchen sie **Qualifizierung und Begleitung für eine schulische Erziehungskultur**, damit sie Erziehung besser und anders können als der § 53 SchulG: *Erzieherische Einwirkungen, Ordnungsmaßnahmen?*

Beide Systeme haben **gemeinsamen Qualifizierungsbedarf im Umgang mit Vielfalt und Heterogenität**, im professionellen **Umgang mit gruppendynamischen Eskalationen** und **individuellen Krisen** sowie im **lerntherapeutischen Knowhow**.

Eine Bildungs- und Erziehungskultur kann sich nur gemeinsam entwickeln, eine Kultur, in der Kinder in schwierigen Lebens- und Lernsituationen abgestimmte - auf der Grundlage gemeinsamer Individueller- Entwicklungs-Planung - Begleitung erhalten, in exzessiven Krisen nicht weiter separiert und ausgestoßen werden und in der alle Mitarbeitenden sich als Team verstehen und kontinuierlich (extern) begleitet und beraten werden.

Die heutige Veranstaltung soll die entwickelte Vielfalt und das Gelingen zur Bestätigung, zur gegenseitigen Information, zum voneinander Lernen und zum Mutmachen präsentieren.

Dieses Vorhaben ist in besondere Weise gelungen durch Ihre vorbereitungsintensive Mitwirkung und gelungenen, lernreichen Präsentationen. Hervorheben will ich ebenso die intensive und gelungene Vorbereitung, Tagesorganisation und Moderation der Veranstaltung durch Frau Dr. Kleinen und ihr Team. Dafür ein **herzliches Dankeschön an alle!**

Diese Veranstaltung ist ein deutlicher Beleg für die Bedeutsamkeit des Landesjugendamtes. Hier ist die Plattform für Information und Austausch, für Innehalten, Bilanzieren und voneinander Lernen in einem umfassenden und über das eigene Projekt, die eigene Region hinausreichenden Blick.

Und zum Abschluss meiner kritischen Betrachtungen liefere ich Ihnen noch einen inhaltlichen, einen organisatorischen, zwei sprachliche und einen humorvollen Hinweis:

Wann, wo und wie thematisieren Sie Ihre **Tabuthemen**, das Elend mit den Hausaufgaben, das Nichtklarkommen mit den Krisen, das weiterhin bestehende Nebeneinander von Schule und OGS, das Status- und Gehaltsgefälle, die nicht gelingende Kommunikation, die überzeugten Eigensinnigkeiten einzelner... ?

Diese **Form der Veranstaltung** bewirkte, dass wir alle viel sitzen und viel zuhören durften, mussten. Für eine Fortsetzung oder für ähnliche Veranstaltungen mit vielen Akteuren und Projekten empfehle ich die Form eines dynamischen Wechsels von Forum und Marktplatz (**Open Space**) mit viel Bewegung und viel Zeit für das Eintauchen in die Projektfeinheiten und in den konkreten Alltag.

Und zur **Sprache**: Morgens an der Schultüre werden aus Kindern Schülerinnen und Schüler, in der OGS ab 12 Uhr werden aus Schülern und Schülerinnen wieder Kinder und in der *OGS+* werden aus Kindern **Fälle**... wie furchtbar!... Das ist die Sprache von Verfolgungsbehörden und klingt nach **fallen und Falle**. Wertschätzung und Würde wird auch in Sprache sichtbar!

Wenn es um Kooperationen geht, sprechen die Beteiligten stets von **Schnittstellen**. Schnittstellen sind jedoch definiert als die Stelle, an der das Messer trennend in die Wurst eingreift – Firma Treif, der führende Hersteller von Fleisch- und Wurstschneidemaschinen. Wenn Sie Verbindendes sprachlich verdeutlichen wollen, dann benutzen Sie bitte nicht ein Wort, das Trennen meint. Achten Sie bei diesem so sensiblen Thema auf die Sprache. Sie wollen zusammenarbeiten und beschreiben dieses *Zusammen* mit *Verbinden*, **sprechen Sie von Verbindungen und nicht von Schnittstellen**.

Und zum entspannenden Abschluss eine Geschichte:

Ein Mann in einem Heißluftballon hat sich verirrt. Er geht tiefer und sieht eine Frau am Boden. Er sinkt noch weiter ab und ruft. Entschuldigung, können Sie mir helfen? Ich habe einem Freund versprochen, ihn vor einer Stunde zu treffen, und ich weiß nicht, wo ich bin.“ Die Frau am Boden antwortet: „Sie sind in einem Heißluftballon in ungefähr zehn Metern Höhe über Grund. Sie befinden sich zwischen 51 und 52 Grad nördlicher Breite und zwischen 10 und 11 Grad westlicher Länge!“ „Sie müssen Lehrerin sein“, sagt der Ballonfahrer. „Bin ich“, antwortet die Frau! „Woher wussten Sie das?“ „Nun“, sagt der Ballonfahrer, „alles, was Sie mir sagten, ist technisch korrekt, aber ich habe keine Ahnung, was ich mit Ihren Informationen anfangen soll, und Fakt ist, dass ich immer noch nicht weiß, wo ich bin. Offen gesagt, waren Sie keine große Hilfe. Sie haben höchstens meine Reise noch weiter verzögert.“ Die Frau antwortet: „Sie müssen im Bildungsministerium tätig sein.“ „Ja“, antwortet der Ballonfahrer, „aber woher wussten Sie das?“ „Nun“, sagt die Frau, „Sie wissen weder, wo Sie sind, noch, wohin Sie fahren. Sie sind auf Grund einer großen Menge heißer Luft in Ihre jetzige Position gekommen. Sie haben ein Versprechen gemacht, von dem Sie keine Ahnung haben, wie Sie es einhalten können, und erwarten von den Leuten unter Ihnen, dass Sie Ihre Probleme lösen. Tatsache ist, dass Sie in exakt der gleichen Lage sind wie vor unserem Treffen, aber jetzt bin ich irgendwie schuld.“